

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 47

Artikel: Gerichtliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre mit Freuden es schrein,
Dass eidgenössische Kinder
Ganz wunderbarlich gedeih'n.

So wisse man heute eines,
Alt einige Jahre bloß,
Das sei ganz fürchtig gewachsen
Und nunmehr schon riesengroß.

Und 's ist noch nicht ausgewachsen,
Wenn man es gehörig erzieht,
Wird alles es überwuchern,
Das liebliche — Defizit.

Vorstellung.

Der Mörder Thierstein soll nicht ausgeliefert werden, aber weder Basel noch Bern wollen sich seiner annehmen. Im „Nebelpalter“ ist empfohlen worden, ihn laufen zu lassen. Wir schlagen dagegen vor, ihn dem Geichwornengericht in Lausanne zu überwiesen und Xavier zu seinem armenrechtlichen Vertheidiger zu bestellen. Er wird dann in aller rechtlichen Form freigesprochen unter Kostenfolge für die Eidgenossenschaft.

Der neue Geckler.

(Frei nach Schiller.)

Erster P-L-M-Angestellter: „Was will der Clairon-Bläser? Gebet Acht!“ —

P-L-M-Bahnmeister: „Was für ein Fastnachtsaufzug und was soll die Fahne?“

P-L-M-Postier (Ausrufen): „In des Ministers Namen! Höret!“

P-L-M-Bedienstete: „Still doch! Höret!“

P-L-M-Postier (Ausrufen): „Ihr sehet diese Tricolore, Männer von Genève! Aufrichten wird man sie auf des Daches First im Bahnhofe von Genève und auch anderswo andere an den höchsten Orten; und dieses ist des Ministers Wille und Meinung: Der Fahne soll gleiche Ehre wie den Ministern selbst geschehn! Man soll sie mit gebogenem Knie und mit entblößtem Haupt verehren, und niemand soll es je wagen, auch nicht an rein nationalen schweizerischen Festen, sie mit einer das weiße Kreuz im rothen Felde tragenden eidgenössischen Fahne zu überdecken oder gar zu vertauschen! Daran will der Minister de la grrande nation die Geboriamen erkennen. Versagen ist seiner Nachs bei Leib und Gut, wer das Gebot verachtet!“

Gerichtliches.

Ein Jüdeln, hübsch wie ein Blümlein, wollt' tanzen am Hochzeitstag. Bestellte Musik und dachte: Bezahlten kann dann, wer mag! Da zogen die Mustanten den zahlungsfähigen Wicht. Nach vielen vergieblichen Walzern und Polken vor Gericht. Und als der Richter noch fälschlich schwor, Sang ihm der Richter den Spruch ins Ohr: „Wie die Blümlein draußen zittern in der Abendlüste Wehn, Sollst du zittern hinter Gittern und nicht ungeschoren gehn! Ach, bleibe hier und geh' nicht fort, im Buchthaus ist dein schönster Ort! O Blümli mi, o Blümli mi, jez möcht i nümme bi der ih!“

Dramatikers Glück und Ende.

(Ein sanftgalliger Lebensabriß.)

Erst Schauspieler — Richter,
Dann „Angler“ und Dichter,
Terrain: sozial,
Die Handlung fatal;
Held schickschlich verrückt,
Frau „Östlichweiz“ entzückt.
Talent — evident,
Kritik kompetent!
Bwar „Küch dich!“ rief Küch
Und klopf' auf den Busch;
Drauf Durchfallswehn
In Bimmat-Althen.
Bald schafft er ein neues

Nach „Sardon“ getrennes
Gemälde der Zeit,
Steht vorbeerbereit.
Doch dreifaches „Wehe!“
Den „Klippen der Ehe“.
Die Klippen der Mache,
Das ist so 'ne Sache.
Die Klippen nicht klappen,
Erfolg mit Schlappen,
Und Kranz mit Schleifen!
Im Wallis, da reisen
Die Trauben allein,
Fünftägige Dramen, —? — nein!

Wirth: „Da hani en prächtige Saal la inrichte für nobli Herrschafe und jetzt zeigt si kein Teufel.“



Gedanken und Sprüche eines Verbissenen.

An der Grenze des Erlaubten sind die Marchsteine aus — Butter.

Bezeichnend für den kleinen Vorraath menschlicher Verträglichkeit ist der große Bedarf von — Verträgen.

Das mögen sich thätige Geistchen merken,
So die Welt erbauen mit ihren Werken:
Wo immer man schaffe für andre Augen,
Da sollten vorerst die eigenen taugen!

Bekanntlich pflegt im menschlichen Leben der Verstimmung die Verstimmung zu folgen. Wenn doch dies körnliche Gesetz seine Macht auch auf das Gebiet der Töne auszudehnen vermöchte!

Durchkommen oder „durch gehen“ — heißt die Parole der Zeit.

Thiere zeigen uns oft gar drollig das Zerrbild des Menschen — Häufiger leider erkennt man in dem Menschen — das Thier!

Richter urtheilen — Urtheile richten.

L.

Begeisterung gibt's heut nicht mehr,
Bloß selbst aus frohen Jugendkreisen,
Nur selten noch von ungefähr
Hört hochgemuth man Ideale preisen.
Ein skeptischer Nasenklammer beweist
Den Adel der Seele, den höhern Geist.
Der Gegenwart allmächtig Wort
Heißt deutsch heraus: Fashionabel und Sport.

Rezept zu Basler Wurstwürcken.

Man nimmt eine Prise Triebalz und etwas Mehl, mengt Alles tapfer durcheinander, und wenn der Teig gehörig aufgegangen ist, so fährt man mit einem Stelen dadurch, mit welchem vorher Fleisch umgerührt wurde.

Rosine Schmirzelig.

Brüderkunft.

Knabe: „Vater, was ist au das, en Prozeß?“

Vater: „O das ist so en Dürchtung, daß die Affilate geng Brot s'esse hei.“

Guter Rat.

Michel: „Aber was soll me au mit de Herböpfel afoh? G'esse ma me se nit, brünne darf me se nit, für's Bieh ist Heu grueg und d'Säu si z'hür, weisst du mer kei Rath?“

Benz: „'s Richtegist ist, mi thüi se wieder verloche und 's Schnaps-geß derzue.“

Die Eitelkeit mit schönem Kleid, gelehrtes Brillengucken,
An jedem Finger Goldgeschmeid, verdient nur Achselzucken.

Doch hassen muß man eine Brut,
Die mit der Demuth eitel thut.

Herr: „Das Gemälde soll von Rubens sein? Unmöglich. Wie können Sie die Schmiererei für ächt halten?“

Kunsthändler: „Nu, ich halt' es für ächt, ich hab' meine Gründe.“

De Konomisch.

Peter: „Siebe Chinder heft? Aber wie isch's de mögli, daß d'mit dim chlyne Löhnlü ischmunt?“

Dani: „Das gelt scho. Aber mi muß sich halt yrchte. Um Abe esse mer einfach nüt und am Morge wird gwärmt, was mer hei überg'lä.“

In der Sommerfrische.

Edi: „Boh! Aber wele gräuliche Weg und so stözlig, nei, da gange-ni z'rüf.“

Führer: „O, das ist nume-n-en Gspaß hie use z'ho.“

Edi: „Ma is, aber jetzt isch's mer nid grad ums Gspasse.“

Junger Mann: „Ich möchte das schöne Mädchen gern heirathen, aber ich fürchte, mein Onkel enterbt mich dann.“

Herr: „Nun, er wird schon ein Auge zudrücken.“

Junger Mann: „Mir wär' es lieber beide.“